

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Stadtvertretung,
werte Gäste,

mit dem heutigen Tagesordnungspunkt Ö48 – „Suchtprävention stärken“ liegt ein Vorschlag vor, der dringender ist denn je — und das zeigen nicht nur Berichte aus sozialen Einrichtungen, sondern auch wissenschaftliche Daten.

Kürzlich haben unabhängige Abwasseranalysen, u.a. im Auftrag des NDR und durchgeführt durch die Technische Universität Dresden, eindrücklich offengelegt, wie stark der Konsum illegaler Drogen in unserer Stadt und im Land tatsächlich ist. Im Abwasser von Neubrandenburg wurden demnach überdurchschnittlich hohe Mengen von Rückständen etwa von Amphetamin (Speed) nachgewiesen.

Diese Werte sind nicht marginal — sie liegen im deutschlandweiten und europäischen Vergleich auf dem Niveau von Städten, die gemeinhin als Drogen-Hotspots gelten.

Solche Zahlen lassen sich nicht mit Einzelfällen erklären. Sie zeigen: Sucht — und mit ihr Konsum illegaler Substanzen — ist in Neubrandenburg Realität. Sie offenbaren eine riskante Entwicklung, vor der wir nicht länger die Augen verschließen dürfen.

Warum gerade Jetzt handeln?

Die Abwasseranalysen machen deutlich, dass unsere Stadt kein abgeschlossenes „Problemfeld“ mehr ist, sondern eher ein Brennpunkt. Das heißt: Wir tragen Verantwortung — nicht nur für einzelne Betroffene, sondern für die ganze Stadtgesellschaft.

Dabei darf Prävention nicht reaktiv sein. Die Daten zeigen, dass Drogenkonsum offenbar weitaus weiter verbreitet ist, als viele vermutet haben. Deshalb reicht es eben nicht, lediglich auf Einzelfälle oder Polizeiaktionen zu reagieren. Wir brauchen systematische, dauerhafte Präventionsarbeit.

Es geht um Gesundheit, Schutz und Zukunft unserer jungen Menschen. Hohe Konsumzahlen im Abwasser bedeuten: Es gibt viele Menschen hier, die potentiell gefährdet sind — darunter Jugendliche und junge Erwachsene.

Mit unserer Vorlage wollen wir folgendes erreichen:

- Die koordinierende Suchtpräventionsstelle stärken — sowohl personell als auch finanziell — um Prävention, Aufklärung und Beratung verlässlich und dauerhaft anbieten zu können.
- Schulen, Jugend- und Freizeiteinrichtungen einbeziehen, mit Workshops, Information und Aufklärung über Gefahren des Substanzkonsums — dort, wo junge Menschen ihre Freizeit verbringen.
- Niedrigschwellige Angebote schaffen — Beratung, Anlaufstellen, Betreuung — auch für Jugendliche und junge Erwachsene, die bislang vielleicht nicht wahrgenommen wurden.
- Netzwerke mit sozialen Trägern und bestehenden Hilfsorganisationen ausbauen, damit Hilfe und Prävention bei Bedarf schnell greifbar sind.
- Frühintervention ermöglichen, bevor sich Suchtverläufe manifestieren und bevor Leben oder Gesundheit gefährdet werden.

Wir als Fraktion SPD/GRÜNE sind überzeugt: Die Stadt darf nicht wegsehen. Die Abwasserstudien sind ein Weckruf. Sie zeigen mit

wissenschaftlicher Klarheit: Wir haben ein Problem — und dieses Problem betrifft unsere Nachbarn, unsere Kinder, unser öffentliches Leben.

Es geht nicht um Symbolpolitik — es geht um reale Bedürfnisse und reale Gefahren.

Mit dem Beschluss sollten wir ein sichtbares Zeichen setzen — ein Zeichen dafür, dass Neubrandenburg eine Stadt ist, die Verantwortung übernimmt. Eine Stadt, die präventiv handelt, statt nur zu reagieren. Eine Stadt, die ihre Mitbürger schützt — gerade die, die gefährdet sind.

Am Ende will ich noch einmal betonen, dass die Stadt Neubrandenburg hier nicht die wirklich Handelnde – weil Verantwortliche – ist. All das, was dieser Antrag anstrebt, kann nur durch den Landkreis geleistet werden und richtet sich dementsprechend an ihn.

Und so ist denn der Inhalt des Antrages auch durch Mitwirken der Landeskoordinierungsstelle für Suchtthemen, von vor Ort Handelnden in der Suchtprävention als auch von Verantwortlichen in der zuständigen Kreisverwaltung entstanden. Sie alle haben Einfluss nehmen können und den Antrag positiv votiert.

Ich bitte also: Lassen Sie uns gemeinsam handeln.

Lassen Sie uns diese Vorlage annehmen.

Stärken wir die Prävention. Schaffen wir Perspektive.

Und zeigen wir: Neubrandenburg schaut hin — und handelt. Hand in Hand mit der Seenplatte.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.